

Fastenhirtenbrief 2017 von Bischof Wolfgang Ipolt

Die Spuren Christi finden – und ihnen folgen

Liebe Schwestern und Brüder!

Für viele unserer Zeitgenossen ist Jesus von Nazaret einfach eine bedeutende Gestalt der Geschichte. Man reiht ihn ein unter die großen Religionsstifter und stellt ihn auf eine Stufe neben Mohammed und Buddha. Damit wird er zu einer bloßen Person der Vergangenheit.

Für uns als gläubige Menschen ist das zu wenig. Im 1. Petrusbrief lesen wir: „Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.“ (1 Petr 2,21). Es geht also nicht nur darum, sich an Jesus als eine historische Gestalt zu erinnern. Er hat nicht nur für uns gelitten, sondern ist von den Toten auferstanden, um uns alle zu einem neuen Leben einzuladen. Der Sinn eines christlichen Lebens besteht darin, ihm nachzufolgen. Das können wir aber nur, wenn wir entdecken, welche Wege Jesus gegangen ist, welche Entscheidungen er getroffen hat und wie er versucht hat, den Willen Gottes zu erfüllen.

Am Beginn der österlichen Bußzeit lade ich Sie ein, sich auf eine Spurensuche nach Jesus Christus zu begeben. Spuren suchen – das kostet Zeit und erfordert Geduld. Es braucht dazu einen guten Blick und die Fähigkeit echte Spuren von falschen Fährten zu unterscheiden. Wir kennen das aus der Arbeit der Archäologen, die Spuren vergangener Zeiten suchen, sie ausgraben und vielen Menschen zugänglich machen; oder auch aus der Arbeit der Polizei, die oft mit wenigen Hinweisen einem Verbrechen auf die Spur kommen muss.

Christus hat bleibende Spuren hinterlassen, die uns helfen wollen, bei ihm zu bleiben und seinem Beispiel zu folgen. Die Kirche bewahrt diese Hinweise auf und bringt sie uns immer wieder nahe. In der Gemeinschaft der Glaubenden können wir lernen, den Spuren Christi zu folgen.

1. Die Heilige Schrift – eine wichtige Spur des Herrn

In jedem Gottesdienst erklingt das Wort Gottes. Ob ein Kind getauft wird oder ein Christ zu Grabe getragen wird, ob zwei Menschen heiraten oder die Heilige Messe gefeiert wird, nie darf das Wort Gottes, die Stimme Christi, fehlen. Das letzte Konzil spricht darum vom „Tisch des Wortes“, der den Gläubigen reich gedeckt wird. Damit wird die Bibel als Nahrung verstanden, durch die unser Glaube gestärkt wird. Das Wort Gottes ist auch Richtschnur und Maßstab unseres christlichen Lebens. Es will unser Gewissen schärfen, damit wir entdecken und heraushören, wie wir als Christen handeln sollen. „Lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; ...es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens“, heißt es darum im Brief an die Hebräer (4,12).

Wenn in der Heiligen Messe das Evangelium feierlich verkündet wird, ehren wir es mit Weihrauch und Kerzen und stimmen jedes Mal ein in den Ruf „Ehre sei dir, o Herr!“ und „Lob sei dir, Christus“ – damit sprechen wir den Herrn selbst an und drücken unseren Glauben daran aus, dass er hier zu uns spricht. Ja, diese Spur Christi – seine frohe Botschaft - ist wirklich ernst zu nehmen. Sonst können wir ihm nicht nachfolgen.

2. Die Predigt – ein Ort der Spurensuche

Weil die Heilige Schrift vor 2000 Jahren aufgeschrieben wurde, brauchen wir immer wieder Erklärungen und Deutungen. Manchmal sprechen die Texte, die wir aus der Bibel hören, nicht unmittelbar zu uns und es entstehen bei den Hörern viele Fragen: Muss man so etwas noch vorlesen? Kann das uns überhaupt etwas sagen für unsere Gegenwart? Wie hat Jesus das gemeint? Wozu hilft uns als Christen das Alte Testament?

Die Predigt in jedem Gottesdienst soll uns helfen, Gottes Wort in die Gegenwart zu holen und ein inneres Gespräch mit dem Herrn zu eröffnen. In der Predigt soll uns das Wort „ans Herz“ gelegt werden, was bedeutet, dass wir es innerlich annehmen und danach leben können. Aber immer dürfen wir dabei wissen, dass Gottes Wort zuerst ein Geschenk und eine Zusage ist und in zweiter Linie ein Anspruch.

In der Predigt werden wir verlockt zu einer Entscheidung für die Nachfolge Christi, so dass wir mit Petrus sagen können: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh 6,68). Papst Franziskus sagte einmal: „Der Prediger hat die sehr schöne und schwierige Aufgabe, die Herzen, die sich lieben, zu vereinen: das des Herrn und die seines Volkes. Das Gespräch zwischen Gott und seinem Volk stärkt weiter den Bund zwischen ihnen und festigt das Band der Liebe.“¹

3. Das Gespräch miteinander – gemeinsam eine Spur Christi finden

Liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte Sie in dieser Fastenzeit zu einem ungewohnten Gespräch einladen. An jedem Mittwoch der Fastenzeit wollen wir uns um 19.30 Uhr in unseren Wohnungen und Häusern für etwa eine halbe Stunde um das Wort Gottes versammeln: die Familienmitglieder, Alleinstehende mit einer oder zwei Bekannten, Eltern und Kinder, jung und alt. Auch ein evangelischer oder nichtchristlicher Ehepartner oder Bekannter ist dabei willkommen. Dieses Gespräch soll ganz bewusst nicht in den Räumen der Pfarrei, sondern in unseren Wohnungen stattfinden.

Den Bibeltext, den wir dabei lesen wollen, finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie heute nach dem Gottesdienst mitnehmen können. Es ist jeweils ein Abschnitt aus dem Evangelium des kommenden Sonntags. Auf dem Faltblatt finden Sie auch einige Fragen, die helfen, sich mit dem Text zu beschäftigen und sich darüber auszutauschen.

Ich habe bewusst eine gemeinsame Zeit für das Gespräch vorgeschlagen. So entsteht an jedem Mittwochabend in unserem Bistum eine geistliche Gemeinschaft zwischen allen, die zur gleichen Zeit den gleichen Abschnitt des Evangeliums lesen.

Liebe Schwestern und Brüder, ich ermutige Sie: Trauen Sie Christus zu, dass er zu Ihnen spricht – zu Ihrer Familie, in ihren Alltag, in die kleine Gruppe, die da versammelt ist und geben Sie ihm die Möglichkeit, gehört zu werden. Verboten Sie sich jede Ausrede, warum das bei Ihnen nicht möglich sein sollte. Ich bin sicher, dass diese Gespräche reiche Frucht bringen werden und auch ausstrahlen auf unsere sonstigen alltäglichen Gespräche.

Es ist mir bei meiner Einladung bewusst, dass wir wenig geübt darin sind, in unserem häuslichen Umfeld in der Bibel zu lesen. Ich meine jedoch, dass es zumindest einen Versuch wert ist, sich dem Evangelium einmal gemeinsam zu stellen und darüber ins Gespräch zu kommen.

4. Was Gottes Wort bewirken kann

Immer wieder wird uns aus der Kirchengeschichte von Menschen berichtet, deren Leben durch das Hören des Evangeliums vollkommen verändert wurde und die von da an als Christen lebten. Vor allem manche Heilige der frühen Kirche, die als Erwachsene Christen wurden, berichten von solchen berührenden Erlebnissen.

Manch ein Christ behält einige Verse aus der Bibel auswendig - wie eine eiserne Ration und eine geistliche Kraftquelle. Jeder von uns könnte solche Worte, die ihm wichtig sind, nennen. Das ist ein großer Schatz, weil wir damit letztlich Gottes Gedanken in uns tragen und uns Gottes Wort auf diese Weise prägen und formen kann. Solche Bibelworte, die wir kennen, fallen uns in bestimmten Situationen ein und helfen uns so, sie im Sinne Gottes anzunehmen.

Wir brauchen das Wort Gottes auch, weil es uns hilft, Irrwege im eigenen Leben zu entdecken und immer wieder neu nach dem zu suchen, der von sich gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14,6).

¹ Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ 143

Wenn die Heilige Schrift – neben den Sakramenten und der lebendigen Tradition der Kirche – eine wichtige Spur Christi ist, dürfen wir glauben, dass der Herr selbst zu jedem von uns durch dieses Wort spricht und uns berühren will. Wenn wir das Wort Gottes aufnehmen und es zum Maßstab unseres Lebens machen, dann können wir selbst auch zu einer Spur Christi für andere werden. Unser eigener Glaube wird tiefer und weiter auf Christus hin wachsen. So dürfen wir auch anderen Menschen den Weg zu ihm zeigen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Im heutigen Evangelium antwortet Jesus dem Teufel, der ihn in Versuchung führen will: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Mt 4,4). Damit zeigt er, welche Kraft er selbst aus dem Wort seines Vaters im Himmel schöpft.

Möge das Wort der Heiligen Schrift in diesen 40 Tagen der österlichen Bußzeit uns alle ermutigen, die Spuren Christi zu finden und ihnen zu folgen. Da wo wir ihnen nicht gefolgt sind, gilt es umzukehren, sich von falschen Fährten zu trennen und sich neu auf seinen Weg einzulassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine fruchtbare und vom Geist Gottes erfüllte Fastenzeit. Gern begleite ich die Gespräche über das Wort Gottes in den Häusern unseres Bistums mit meinem Gebet.

In der Liebe Christi verbunden segne Euch der allmächtige Gott der Vater + der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Ihr Bischof
+ Wolfgang Ipolt